

tungen in Tunesien, die man angelehnt der italienischen Verhältnisse in Libyen für nötig erachtet. Darüber hinaus ist die Sicherheit des Landes, welches die Feigen als wichtigste Frucht anbaut, sehr gefährdet. Man spricht von der Möglichkeit einer Reise des Kriegsministers Dabedj nach Nordafrika. In das gleiche Kapitel gehört die Tatsache, daß die französischen Kolonien untereinander und daß zu diesem Zweck mehrere Bombengeschwader Flüge von der Heimat in die verschiedenen Kolonien unternehmen werden. Erwähnenswert ist in gleichen Zusammenhang auch der Ausbau der Eisenbahn von Toulon nach Sines, welches das verfallene Eisenrohr, das Frankreich in den Kolonien und den Verbindungen zwischen dem Mutterland und den Kolonien neuerdings ganz besonderes Interesse zuzuwendet.

Deutschlands ewiges Recht.

Von Heinz Videndorff, Gauverbandsleiter Hessen-Nassau des Reichscolonialbundes.

NSG. Es ist eine alte Weisheit, daß die Gerechtigkeit die Grundlage aller Herrschaft, darüber hinaus aber auch jeder Ordnung ist. Das Leben mag hart und schwer, voller Arbeit und Entlastung sein, es wird immer für den einzelnen und die Nation lebenswert sein, wenn es beherrscht wird von der Gerechtigkeit. Wer heute die Urang in der Welt befragt, soll einmal ihrem tiefsten Grund nachgehen, und er wird ihn in großen Ungerechtigkeiten finden. Unter dem unerhörten Druck der mit sinnloser Gewalt geschaffenen und aufrechterhaltenen Ungerechtigkeit von Versailles beunahmte sich Deutschland wieder auf seine Souveränität und holte sie von den Sternen wieder herab auf die Erde.

Deutschlands Kolonien aber werden uns noch wie vor vorkommen. Auch in dieser Frage wie in allen anderen ist die Vertretung geschichtlicher Gerechtigkeit und wirtschaftlicher Vernunft zugleich eine ungeheure Torheit. Selten wurde so viel von der Vertretung der Welt gesprochen wie heute, und selten sah sich ein Ziel als so schwer erreichbar an. Und doch gehört nichts dazu als einfacher Mut und schlichte Klugheit. Nicht eine Spaltung in Unterdrückte und Unterdrückte, sondern nur ein gesunder Spannungsausgleich kann den Frieden endgültig sichern. Deutschlands Forderung auf Kolonien ist die Forderung des ganzen deutschen Volkes. Sie liegt als ganzes Ziel in den Reiten einer alten Welt künftiger Konflikte und von niemanden gelebter Missionen. Der Kolonialbund, in dem heute schon hunderttausende Volksgenossen stehen, trägt die Forderung der Nation. Er ruft jeden Deutschen zur Mitarbeit auf, der gewillt ist, an irgendeiner Stelle und in irgendeiner Form für die deutsche Kolonialforderung mitzukämpfen.

Der Besuch Holstis in Berlin.

Der finnische Außenminister bei Freiherrn von Neurath und Reichsleiter Rosenberg.

Berlin, 24. Okt. Der finnische Außenminister Holsti hatte dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, einen Besuch ab, der Gelegenheit zum Meinungsaustausch über die allgemeine politische Lage und die die beiden Länder besonders interessierenden Fragen gab. Im Anschluß an die Aussprache gaben der Reichsminister und Freiherr von Neurath zu Ehren des finnischen Gasten ein Frühstück.

Am Nachmittag legte Minister Holsti in Begleitung der Herren der finnischen Gesandtschaft am Ehrenmal einen Kranz nieder. Am Nachmittag folgte Außenminister Holsti der Einladung von Reichsleiter Rosenberg und beteiligte dabei das außenpolitische Schulungshaus der NSDAP.

Am Abend hatte der finnische Gesandte Worsmaa zu einem Essen zu Ehren seines Außenministers gegeben, an dem der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath mit einer Anzahl seiner Mitarbeiter, der finnische Generalkonsul Dr. Dix und die Mitglieder der Gesandtschaft teilnahmen.

Der Schwur von Verdun.

Gegenbeschwur von 1500 deutschen Frontkämpfern in Besancon.

Kampf für Frieden und Verständigung.

Besancon, 24. Okt. Am Samstag und Sonntag fand als Erinnerung an den Schwur der französischen Frontkämpfer in Verdun ein Besuch deutscher Frontkämpfer in der Stadt Besancon statt. Am Sonntagmorgen trafen 1500 deutsche Frontkämpfer unter Führung des Reichsfrontkämpfersführers Oberleutnant in zwei Sonderzügen in Besancon ein. 50 Halbkreuzfahrzeuge vereinigen sich vor dem Bahnhof mit 50 blauweißen Fahnen und nahmen vor dem Gefallenendenkmal Aufstellung. Durch Lautsprecher wurden die Reden in beiden Sprachen übertragen, die die Verständigungswillen der beiden Frontkämpferorganisationen verkündeten. Zum Empfang der ehemaligen deutschen Soldaten hatte eine Kompanie des 60. Infanterieregiments und ein Bataillon des 10. Pionierbataillons Aufstellung genommen.

Die deutschen Frontkämpfer legten am französischen Gefallenendenkmal einen Kranz mit der Aufschrift nieder: „Die deutschen Frontkämpfer zu Ehren der französischen Helden.“ Dann erklang das Lied vom guten Kameraden, das Deutschland und Hord-Wesell-Lied sowie die Marschallie. Über den Tisch hielten Begrüßungsworte in deutscher und französischer Sprache, nicht ohne daß die verarmte Menge die Heraushebung des Friedenswillens und der deutschen französisch-lichen Verständigung mit Beifall begrüßte.

Anschließend fand auf dem alten Marsfeld, wo Trümmen mit deutschen und französischen Fahnen errichtet waren, eine Kundgebung statt.

Der Vorsitzende der französischen Frontkämpfervereine, der Françoise-Comité, Maitre, sprach als Gastgeber Begrüßungsworte. Dann sprach der Vorsitzende der Frontkämpfervereine Union Fédérale, Pichot, und der Reichsfrontkämpfersführer, Oberleutnant.

Genr. Pichot sagte u. a.: Unsere Vaterländer sind benachbart; die Natur hat uns dazu befohlen, Seite an Seite zu leben; sie hat uns nicht dazu verurteilt, uns miteinander zu schlagen und zu vernichten. Wir können frei über unser gemeinsames Schicksal entscheiden. Leidenschaftlich wünschen unsere beiden Völker den Frieden. Wir Frontkämpfer sind die qualifizierten Wortführer und hartnäckigen Verfechter dieses Wunsches nach Frieden und Verständigung.

Im antwortete der Reichsfrontkämpfersführer: Es erfüllt mich deutschen Kameraden mit großer Freude, daß sie heute als freie Männer einer freien Nation denken die Hand schütteln können, gegen die sie vierzehnjährig tapfer gekämpft und gerungen haben. Zum erstenmal seit langer Zeit haben deutsche Frontkämpfer in so großer Zahl die französische Grenze überschritten, auf diesem auf einem anderen Schlachtfeld zu kämpfen, auf dem Schlachtfeld der gegenseitigen Verständigung. Unser Frontkämpfer und Führer hat wiederholt, und zwar erst vor wenigen Tagen wiederum an Belgien, der Welt und speziell seinen europäischen Nachbarn Frieden und Verständigung angeboten. Wir wissen, daß unsere Kameraden als große Nationen aus groß denken müssen und ich weiß, daß Frankreich als große Nation aus groß denken will. Wir beiden Völker gemeinen ist. Die Toten werden es zweifellos begreifen, wenn ihre überlebenden Kameraden sich an ihren Gräbern und an den zu ihren Ehren errichteten Denkmälern die Hand reichen mit dem Gelübnis friedlicher Zusammenarbeit.

In deutscher und französischer Sprache wiederholten dann die deutschen und französischen Frontkämpfer den Friedensschwur von Verdun, der lautet: „Diesenigen, die hier und

anderswo ruhen, sind in den Frieden der Toten eingegangen, um den Frieden der Lebenden zu begründen. Es wäre ein schändliches Verbrechen, niemals das wieder zuzulassen, was diese Toten verursacht hat, deshalb schwören wir den heiligen Eid, daß wir den Frieden, den wir ihrem Opfer danken, schützen und erhalten wollen.“

Chautemps verteidigt die Volksfront-Politik.

Tagung des Radikalsocialen Parteiverbandes.

Paris, 24. Okt. Ministerpräsident Chautemps hielt am Sonntag anlässlich der Tagung des Radikalsocialen Parteiverbandes von Mittel- und Westfrankreich eine durch Rundfunk übertragene Rede, in der er zu dem Ergebnis der Kantonalwahlen, der darauf folgenden Zahlung der Radikalsocialen Partei zum Programm der Regierung und des Parlamentes und zum Schluß auch kurz zur außenpolitischen Lage Stellung nahm.

Ministerpräsident Chautemps sagte das Ergebnis der Wahlen in drei Punkte zusammen: 1. Ein harter Unstimmendruck ist ausgeübt worden, 2. die Parteien der Regierungsmehrheit hätten im ganzen ihre Stellung gehalten und 3. die Radikalsocialen Partei habe trotz Abnahme der Zahl der Wählerstimmen seit einem Jahr über 300.000 Stimmen gewonnen. Er glaube nicht daß eine Kündigung des Volksfrontbündnisses vorgeschlagen würde. Wenn es trotzdem der Fall sein sollte, würde er seine Freunde auf die schwere Verantwortung aufmerksam machen, die sie damit übernehmen würden.

Zur Außenpolitik übergehend, sprach der Ministerpräsident den Wunsch aus, daß nur allein in der spanischen Angelegenheit den Verletzungen des Rechtes ein Ende bereitet werde, da andernfalls Frankreich und England gezwungen sein würden, ihre Handlungsfreiheit wieder zu nehmen.

Die Gäubereungsaktion in Asturien nimmt ihren Fortgang.

Der nationalspanische Heeresbericht vom Sonntag.

Salamanca, 25. Okt. (Zusammenfassung.) Der nationale Heeresbericht vom Sonntag lautet:

Asturien: Am Sonntag haben die Gäubereungsaktionen ihren Fortgang genommen. Die wichtigsten Gebiete Asturiens sind von unseren Truppen besetzt. Die Zahl der Gefangenen betrug am Sonntag rund 3000. Fortgesetzt werden große Mengen Kriegsmaterial aller Art eingesammelt. Der Eisenbahnenverkehr zwischen Oviedo und Gijón, Oviedo und Aviles sowie Gijón und Laredo geht wieder, teilweise unregelmäßig vor sich. Ferner ist der regelmäßige Zugsverkehr von Oviedo und Lugo nach dem Gebirgsort Buzango wieder aufgenommen worden.

Nadria: Reiches Gefährdeter. Aragon: Im Bistum Sobriano besetzten unsere Truppen am Sonntag die im Osten der Wallfahrtskirche San Pedro gelegenen Höhen und kamen in ihrem Vormarsch bis zu den Plan-Waldungen, die ebenfalls besetzt wurden. Im südlichen Gebirgsgebiet haben wir unsere vorderen Stellungen erweitert.



Der Herzog von Windsor beim Führer auf dem Obersalzberg. Zum Abschluß seiner Studienreise durch Deutschland wurde der Herzog von Windsor vom Führer und Reichsaußenminister auf dem Obersalzberg empfangen. Der Führer mit dem Herzog und der Herzogin von Windsor sowie Reichsaußenminister Dr. Ribbentrop auf dem „Berg-Hof“.

Kurze Umschau.

Am Sonntagvormittag sind der Herzog und die Herzogin von Windsor von München kommend in Paris eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde das Herzogspaar von einem Vertreter der englischen Botschaft und von Freunden und Bekannten begrüßt.

Sonntagabend gegen 18.30 Uhr traf der neuernannte britische iranische Gesandte Krasch in Begleitung seiner Gattin auf dem Schloßpark Bahnhof in Berlin ein. Er wurde vom iranischen Geschäftsträger Dr. Dastgird und vom Legationssekretär Reichert in Vertretung des Chefs des Protokolls bei seiner Ankunft begrüßt. Ferner hatten sich zur Begrüßung mehrere Herren des Außenpolitischen Amtes der NSDAP eingefunden.

Der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst Freiherr von Fritsch wird in den nächsten Tagen seinen üblichen Jahresurlaub antreten. Wie man hört, hat er die Absicht sich nach Ägypten zu begeben.

Die in der Zeit vom 13. Okt. bis 24. Okt. in Kassel geführten deutsch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen haben am Sonntag mit der Unterzeichnung eines Zusatzabkommens zum deutsch-italienischen Handelsvertrag und zum deutsch-italienischen Warenabkommen sowie eines Berechnungsabkommens ihren Abschluß gefunden. Durch das neue Berechnungsabkommen wird sichergestellt werden, daß sich der Zahlungsverkehr reibungslos und den Bedürfnissen des Handels auf beiden Seiten entsprechend abwickeln wird.

In zahlreichen Städten Frankreichs hielten am Sonntag die Spanier und Angestellten des Staates und der öffentlichen Einrichtungen Versammlungen ab. In Entscheidungen wurden die von der Regierung vorgegebenen Gesundheitsvorschriften, die einen Teil der durch die inflationistischen Maßnahmen entstandenen Teuerung ausgleichen sollten, als unannehmbar abgelehnt.

König Georg II. von Griechenland tritt am 29. Okt. eine Reise nach Westeuropa an, auf der er Rom, Paris und London besuchen wird. Die Reise, die bis Ende November dauern soll, trägt keinen offiziellen Charakter, wird aber Gelegenheit geben, mit den Staatsoberhäuptern der besuchten Staaten Fühlung zu nehmen. Der König reist an Bord des griechischen Dampfers „Hellas“.

Der italienische Justizminister kommt nach Deutschland.

Teilnahme an der Jahresagung der Akademie für Deutsches Recht.

Berlin, 24. Okt. Der italienische Justizminister Solmi kommt mit führenden Persönlichkeiten des italienischen Rechtslebens auf Einladung des Reichsrechtsführers und Präsidenten der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Franke, nach Deutschland. Er wird an der Jahresagung der Akademie für Deutsches Recht in München teilnehmen und sich dann zu einem dreitägigen Besuch nach Berlin begeben.

Die Zahl der Gefangenen und Überläufer in Asturien betrug am Sonntag allein 15.000. Unter dem Kriegsmaterial befinden sich 12 Jagdflugzeuge, ein Depot Fliegerbomben, 11 Lastwagen, davon acht mit Kriegsmaterial, 12 Geschütze und ein Eisenbahnzug mit Kriegsmaterial. In anderen Abschnitten sind 16.000 Kilo Stoffe, 900 Tonnen Mehl und 100 Tonnen Zucker gefunden worden, weiter zwei 15-Zentimeter, zwei 10,1-Zentimeter, sieben 7,5-Zentimeter-Geschütze, zwei 5,7-Zentimeter-Luftabwehrgeschütze, sechs Tanks und mehrere Munitionslager.

Geschäftsführer: Fritz Grottel.
Schriftführer des Hauptbüros: Karl Heinz Kuntz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Grottel; für den politischen Nachrichtenbereich: Karl Heinz Kuntz; für wirtschaftliche Bereiche und Dienstleistungen: Dr. Heinrich Reichert; für Sonderdrucken, Druckerei, Handel und Gewerbe: Fritz Grottel; für Werbung, Geschäftsreisen und den Sportteil: Fritz Grottel; für den Anzeigenbereich: Fritz Grottel.
Für den Anzeigenbereich: Fritz Grottel, Geschäft in Wiesbaden.
Postfach Nr. 2 - Nachrichten-Beilage Sept. 1937: 71.000, Sonntagsausgabe: 25.000.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes, Langgasse 21, „Capitol-Druck“.
E. Schellenberg, 140a Bischofstraße, Wiesbaden, Langgasse 21, „Capitol-Druck“.
Gefamtsleitung:
Dr. phil. Stefan Schellenberg und Verlagsschreiber Helmut Pabst.

Der Krieg in China.

Neue japanische Erfolge an der Nordfront.

Beiping, 24. Okt. (Staatsdienst des DRB.) Die japanischen Truppen in Nordchina haben an den verschiedenen Fronten ihren erfolgreichen Vormarsch weiter fortgesetzt. An der Siping-Front konnte ein japanischer Panzerzug bis 1 Kilometer vor die Stadt Putschang in der Provinz Schantung vorbringen, während andere japanische Abteilungen nach Zurückweisung eines chinesischen Gegenangriffs die Stadt Inghien östlich der Bahnlinie besetzten.

An der Pinghan-Front bringen die japanischen Truppen in südlicher Richtung langsam in die Provinz Honan ein. Sie erbeuteten an der Eisenbahnbrücke von Schangho 14 Geschütze, 3000 Gewehre, einen militärischen Hilfszug und mehr als 2000 Munitionswagen mit Kriegsmaterial. Ferner besetzten sie die Station Fengloffen, 15 Kilometer nördlich von Tschangho.

Im Norden von Beiping führten mandchurische und japanische Truppen erfolgreiche Säuberungsaktionen gegen Banditen durch, jedoch in diesem Gebiet mit einer baldigen Wiederherstellung normaler Zustände zu rechnen ist.

Auch bei Schanghai ging es vorwärts.

Schanghai, 24. Okt. (Staatsdienst des DRB.) An der Schanghai-Front war am Sonntag im Abschnitt Lichang eine rege Gefechtsaktivität zu beobachten. Die Japaner schoben ihre Linien bis zu dem Wasserlauf 1 Kilometer nördlich der Straße Lichang-Kangliang vor. Sie beherrschten damit diese Hauptverbindungsline, die für die chinesischen Truppen, die im östlichen Bogen um Kiangwan heranziehen, von großer Bedeutung ist. Die Chinesen geben zu, daß sie ihre Linien von der Ostseite der Kienbahn bis nach dem Dorf Kiangwan zurückgenommen haben, womit auch eine Zersplitterung der Linien nördlich und südlich von Kiangwan verbunden war.

Die japanische Luftwaffe warf über Tschapei, Putung und Jungao über 200 Bomben ab.

Englischer Posten beschossen.

London, 24. Okt. Nach einem Bericht aus Tokio wird von japanischer Seite gemeldet, daß ein japanisches Flugzeug einen englischen M.G.-Posten bei Schanghai beschossen habe. Japanischerseits ist der Zwischenfall bedauert worden. Es wird darauf verwiesen, daß man den Posten für einen chinesischen gehalten hat.



Die Eroberung von Tschow durch die Japaner. Das Bild zeigt die Eroberung des strategisch wichtigen Punktes Tschow an der Eisenbahnlinie Tientsin — Peking durch die Japaner. Sprengungen und Granateneinschläge hatten die hohen Stadtmauern krumm gemacht. (Associated-Press-N.)

Italien vor der Feier des 15. Jahrestages des Marsches auf Rom.

Herzliche Freude über die Teilnahme der deutschen Abordnung.

Ein neues Zeichen deutsch-italienischer Freundschaft.

Rom, 24. Okt. Ganz Italien schloß sich an, den 15. Jahrestag des Marsches auf Rom, der auf den kommenden Donnerstag fällt, mit ganz besonderer Feierlichkeit zu begehen. Auch dieses Jahr werden an diesem höchsten italienischen Gedenktag zahlreiche Gebäude, Werke, Straßenanlagen feierlich ihrer Bestimmung übergeben.

In der Provinz Litorio, dem vollkommen entsumpften früheren pontinischen Gebiet, wird Mussolini am 24. Okt. die vierte Siedlungszentrale Aprilia eröffnen. Den Höhepunkt der diesjährigen Feier zum Marsch auf Rom bildet der große Generallappell der faschistischen Partei, zu dem 100 000 führende Persönlichkeiten und politische Leiter aus ganz

Italien nach Rom aufgerufen werden. Darüber hinaus erhält dieser Generallappell, der im Forum Mussolini abgehalten wird, noch eine ganz besondere Bedeutung durch die erstmalige Anwesenheit einer amtlichen Abordnung der NSDAP und dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, deren Erscheinen von ganz Italien und im besonderen von der Hauptstadt erwartet wird. Man sieht darin eine neue Festigung der deutsch-italienischen Solidarität und Freundschaft, die vor wenigen Wochen bei der Botschaftsübergabe auf dem Kaihof in Anwesenheit des Führers und des Duce einen so starken Ausdruck erhalten hat.

Die gesamte italienische Presse vergehnet daher mit lebhafter Genugtuung die parteiamtlichen Kommentare, die unter Häufiger Betonung der geistigen Verbundenheit der beiden Länder abgedruckt werden.

Die verheerenden Wirkungen des internationalen Kommunismus.

Antikomintern-Ausstellung im Herzen von Paris.

„Der Weltfeind heißt Moskau.“

Paris, 24. Okt. „Der Kommunismus — Weltfeind Nr. 1“, unter diesem Motto wurde im Mittelpunkt von Paris umwelt der Champs Elysees unter dem Vorhitz des bekannten französischen Senators Lemerre eine Ausstellung eröffnet, die in fast 500 Abbildungen, Schriftstücken und graphischen Darstellungen ein Bild von der verheerenden Wirkung des internationalen Kommunismus in seiner Schreckensherrschaft zeigt. In der ersten Halle sind in Wort und Bild den Kommunismus am Werk. Schriftstücke und Bilder, die bisher nirgendwo veröffentlicht worden sind und die unter größten Schwierigkeiten die Grenze des Geheimparadieses passiert haben, zeugen davon, was der Welt blüht, wenn es der kommunistischen Welt gelingen würde, auch in anderen Ländern festen Fuß zu fassen. Der Terror der kommunistischen Horden in Kiew, Altai und zahlreichen anderen Städten, die Ermordungen von Kindern, Frauen und Männern werden in authentischen Photographien wie hergegeben, die bei jedem Menschen einen Ekel an dem kommunistischen Regime aufkommen lassen müssen.

Man erfährt, daß der bolschewistische Schreckensherrschaft in Sowjetrußland nicht weniger als 11 402 946 Bürger das Leben gekostet hat, und man wundert

sich deshalb auch nicht, daß Stalin vor einiger Zeit sagen konnte, daß die Zahl der Unzufriedenen immer geringer werde. Unter diesen Opfern des bolschewistischen Regimes befinden sich fast 700 000 Arbeiter.

Abgesehen und Mitleid erregend zugleich wirken die Aufnahmen von den Auswirkungen der Hungersnot in den verschiedenen sowjetrussischen Provinzen.

In einer anderen Abteilung werden die Auswirkungen des Kommunismus in anderen europäischen und außereuropäischen Ländern gezeigt. Straßenkämpfe in Paris, Wien, Rio de Janeiro, die Greuelthaten des Bolschewismus in Spanien, die Terrorherrschaft Bela Kuns in Ungarn und schließlich auch Bilder von der marzistisch-bolschewistischen Herrschaft in Berlin. Aufschreien wie „Für jeden erschlagenen Arbeiter fallen zwei Sowjetoffiziere!“, „Koffert nimmt Rache!“ zeugen davon, in wieweit unerwarteter Weise die frühen Regierungen in Deutschland dem Kommunismus treue Hand liehen und ihrem Treiben sogar noch Vorlauf leisteten.

Die ganze Ausstellung ist ein lebendiges Zeugnis von der alles vernichtenden Schreckensherrschaft des Kommunismus. Es ist zu hoffen, daß sie dazu beiträgt, endlich auch denjenigen die Augen zu öffnen, die dem Vordringen des Bolschewismus in Europa noch immer tatenlos zusehen.

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

„Der Obersteiger.“

Operette in drei Akten von Karl Zeller.

Vor etwa 45 Jahren war diese Operette das Neueste, was es gab, und einzelne Motiven, wie besonders der Walzer „Sei nicht böse“, es kann ja nicht sein“ pfiffen sich die Späßen auf den Dächern zu. Es war der größte Operettenklammer seit Jahren. Auch heute hört man, wie die Wiederaufnahme bewies, die anpruchsvollen, gelegentlich wohl auch sentimental, aber niemals trivialisierenden Motive. Neben frisch empfundenen Chören, Duetten und Soli ließen überaus gelungene Bilder mit Zierbegleitung und mit Schlußplätzen, die dem Betrachter einen gewissen Hauch von Bodenständigkeit verleihen. Auch in der Instrumentierung des Orchesters ist mancher wichtige Einfall festzustellen, wenn auch moderne Effekte, so die Harfenglänzendes und das prächtige Schlagzeug, auf die Rechnung des Bearbeiters J. Baumbach gelegt werden müssen. Wie die Musik des alten Zeller im wesentlichen unangenehm, so hat sich die textliche Unterlage eine Umarbeitung durch G. Luedenfeldt und W. Brüggemann gefallen lassen müssen. Viel besser ist die Handlung dadurch nicht geworden, sie bleibt unbedeutend und ein dicker Konfus. Eine fingierte Hebel soll eine andere betrauten. Der Prinz will das Herz der ihm aufgedrungenen Prinzessin prüfen und gibt sich als Obersteiger aus. Ein Sandgebirge namens Hietland wird infolge einer Verwechslung für den Prinzen gehalten, bis sich alles in Wohlgefallen auflöst. Das Hauptthema, das damals wohl noch nicht so abgegriffen war wie heute, wird von einem zweiten, die Geschichte mit dem Findlingspenlonat und dem unehelichen Water getrennt, so daß sich allerdings possenhafte Situationen ergeben. Man hätte den Text ruhig bei seiner alten Naivität lassen sollen. Nur die Einführung des Bergwerks, worin sich entstellende Dinge abspielen, bedeutet wenigstens in Hinblick auf das Bühnenbild eine beachtliche Erweiterung des Originals.

Der Schwanze als Epitaph hat die Operette sorgfältig einstudiert und der Aufführung ein Tempo gegeben, das zwischen der behäbigen Gefühlswelt von damals

und der größeren Beweglichkeit von heute die Mitte hielt. Die musikalische Leitung lag in Händen von Dr. Richard Zander, der sich ebenfalls mit Erfolg in den nur gelegentlich durch aufsteigende moderne Effekte zeitgemäß aufgewerteten Stil einzufinden mußte. Die Bühnenbilder von Lothar Schand von Trapp brachten geschmackvolle Innendekorationen, ein mit einer Bremsbahn befahrbares Bergwerk und einen mittelalterlichen, von silberglänzenden Alpenwänden übertragene Schloßhof. Den Titelhelden sang Otto Scheidl, glänzend in Form, besonders impotent auf dem Rücken des bewährten Theaterhimmels, vollendeter Kanakker in jeder Scene, lebendig und warm im musikalischen Vortrag. Seine Partnerin Margit Keger gab der Prinzessin Marie von Hietreich Seele und Empfindung und verleierte gelanglich wie bühnenförmlich die echte Aristokratie. Dagegen vornehmen Paar entsprachen nach allem Operettenbrauch ein „Domestikenpaar“. Erna Maria Müller trat als Jose Kell, zum ersten Male in einer großen, sonst von Pilsch Gebina verkörpert Rolle auf. Gefällig verleierte sie die Opernängerin nicht, hauptsächlich war sie recht lustig, wird sich aber noch mehr den Forderungen der leichtgeschätzten Rolle anpassen müssen. Auch Erich Witte war von der Welt der Oper herberberber, war aber als trach-lebender Jägerdarsteller mit Hermdarmen und grünem Hüften ein echter Naturbube, der jodeln, flüßen, raufen und schäuplatten kann. Den Bergwerkseinsturzer und illegitimen Vater Jock spielte Heinrich Schorn mit seiner für derartige Rollen erprobten Routine, und Maria Barth war eine stets Dikant wachende Gräfin Solberg. Die von Hebi Dähler einstudierten Tänze unterbrachen in angenehmer Weise das leicht angeführte Operettenschema.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

* Österreichischer Staatspreis für bildende Künste. In der Akademie der bildenden Künste in Wien fand am Samstag durch Unterrichtsminister Dr. Pernitz die Verleihung des großen österreichischen Staatspreises für bildende Künste statt, der dem akademischen Maler Ludwig Heinrich Jungnickel zugesprochen wurde. Staatliche Ehrenpreise für Graphik und Aquarell-Kunst erhielten außerdem der akademische Maler Max Florian bzw. Ernst Huber.

Demokratische „Freiheit“.

Sudetendeutsches Blatt dreimal beschlagnahmt!

Prag, 24. Okt. Die letzte Folge des Kreisblattes der Sudetendeutschen Partei „Die Front“ wurde dreimal beschlagnahmt. Zunächst verfiel der offene Brief Konrad Henleins der Beschlagnahme. Die zweite Ausgabe eines Tages später wurde wegen der Überschrift dieses Briefes angehalten. Nach Verurteilung einer dritten Ausgabe verfielen Stellen aus der Rede des Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei Karl Hermann Franz, ferner Teile des Berichtes über die Jubiläumsfeier in Leipzig und außerdem aus dem von der Juristentagung in Leimeritz an den Ministerpräsidenten gerichteten Protesttelegramm der tschechischen Senjur.

Krach bei den Palästinajuden.

Die Teilungsfreunde und die Teilungsgegner strengen sich in den Haaren.

Jerusalem, 24. Okt. Die Judenpresse meldet, daß der Leiter der jüdischen Staatspartei, Grahmann, am Sonntag vor das jüdische Obergericht gestellt wurde. Ihm wird vorgeworfen, die vertraulichen Protokolle über die Verhandlungen zwischen dem jüdischen Führer Weizmann und dem englischen Kolonialminister Dunscombe vom 19. Juni, in denen offenbar gewisse Zusageungen Ormsbys, Gores an Weizmann in der Frage der Teilung Palästinas enthalten waren, veröffentlicht zu haben. Mit dieser Veröffentlichung wollte Grahmann, der ein Teilungsgegner ist, die teilungsfreundliche Gruppe um Weizmann kompromittieren. Einige englische Blätter verlangten damals den Rücktritt Ormsbys-Gores, zumal der veröffentlichte Inhalt bei den Arabern großes Aufsehen erregte. Die jüdische Mehrheit bezeichnete Grahmanns Vorgehen als Vertrauensbruch und Verrat an der jüdischen Sache aus eigenem Willen.

Mitglieder Anschlag auf einen Zug in Palästina.

Jerusalem, 25. Okt. (Samstag.) Auf einen nach Ägypten fahrenden Zug wurde in der Nähe von Gaze ein Anschlag verübt. Auf dem Bahnkörper war eine Bombe niedergelegt worden. Der Zug verfuhr, die Bombe explodierte die Lokomotive. Durch die Explosion wurde nur geringfügiger Schaden angerichtet, so daß der Zugverkehr aufrechterhalten werden konnte. Hinsichtlich der Täter hat man noch keine Anhaltspunkte.

Ausstellung im Nassauischen Kunstverein.

In der gestern eröffneten Kunstausstellung im Nassauischen Landesmuseum sind drei nassauische Künstler vereinigt, die in der Art des malerischen Schaffens und auch in der Technik — das Aquarell spielt eine große Rolle — eine gewisse Verwandtschaft besitzen.

Im ersten Saale stellt der bekannte Wiesbadener Maler Adolf Persch durch eine Sammlung von Rheinlandschaften, die sämtlich in Pastell ausgeführt sind. Die ewige Schönheit unseres deutschen, heiligen Stromes wird in ihrer ganzen Vielfaltigkeit gezeigt. Neben der Kathedralenstadt stehen die Bilder der Naturfreizeiten, deren Gerüche nicht minder malerisch, ja phantastisch sind als das Gewirr der Strebepfeile und Pfeiler am Kölner Dom. Hart neben dem arbeitenden Rhein liegt der romantische, den die Dichter in allen Jungen gerufen haben: Bacharach mit seiner Wernertapelle und Vord mit seiner charakteristisch gezeichneten Rheininsel, das Wipertal, Weiburg, die idyllischen Bänke an der Mosel und am der Zahn. Das Charakteristische der Landschaft ist mit höchstem Geist gepaßt, die Abbildung der weichen Pastellfarben von großem Reiz. Sie ermöglichen es dem Künstler überdeutlich, zarte atmosphärische Stimmung zu geben. Weiß ziehen Wolken über den Himmel. Abwechselnd hüllen Schatten und Sonnenlichter über die Landschaft. Über die Nebel brauen zwischen den Wäldern einsamer Waldhäuser. Oder man schaut von einer Taunushöhe über wogende Kornfelder bis zum weiten Horizont, der sich im Dunst verliert. Viele Pastell-Fresken sind Heimatstücken im besten Sinne des Wortes.

Alfred Hön (Weilburg) ist uns kein Unbekannter mehr, seit er vor etwa einem Jahre seine Aufhänger der Rheinlandschaften schloß, besonders in Gotsdam, ausstellte. Seine Stärke ist das Aquarell, das vielleicht zu flatterndem Auftrag des Binsels geeignet ist als das Ölgemälde. Wie ihn sich damals in die Landschaftswelt des Notkates einlebte, so hat er diesmal die Innendekoration der Weimarer Paläste aus der Goethezeit zum Gegenstand gewählt. Wir erleben in seinen Bildern das ganze Zeitalter der klassischen Literatur, obwohl es sich nur um tote Archi-

Treue dem deutschen Lied.

Ehrungsabend des Sängertreffes I.

Beim 12. Deutschen Sängerbundesfest in Breslau hat der Führer durch seine Anwesenheit den deutschen Sängern gezeigt, daß er sich ihrer Arbeit im Dienste am deutschen Volkstum, als einem Kulturfaktor unseres Volkes, verbunden fühlt. Die deutschen Sänger sind stolz auf diese Anerkennung und besonders die alten Sangesbrüder, die Jahrzehnte hindurch ihre Treue dem deutschen Lied bewiesen haben, wissen, daß ihr Einsatz einer guten Sache diene. Es ist deshalb auch ein alter Brauch, die Männer besonders zu ehren und ein solcher Ehrungsabend gestaltet sich denn auch immer recht feierlich. Der diesjährige Ehrungsabend des Sängertreffes I. in Wiesbaden im Gau Rastau fand am Samstagabend im vollbesetzten Saal des Paulinen-Schlingens in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste statt.

Eine Reihe von Vereinen wirkten mit und gestatteten so den Abend zu einer Rundgebung des deutschen Männergesanges. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand naturgemäß die Ehrung selbst. Sängertreffsführer Schmidt konnte eine lange Reihe von Namen verlesen. Für 50jährige aktive Tätigkeit im deutschen Männergesang wurden geehrt: August Dörrier, Louis Herz, Karl Altenheimer, Fritz Bach, Philipp Krag, Philipp Schmidt VI., Heinrich Kaus und Adolf Kaus. Jöhnen wurde im Auftrag des Herrn Oberbürgermeisters durch Stadtschulze Weber die bronzene Plakette der Stadt Wiesbaden verliehen, ebenso erhielten sie den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes und eine Ehrenurkunde des Sängergaues Rastau. Weiter wurden geehrt: Philipp Ruf, Auringen für ebenfalls 50 Jahre aktiver Sängertätigkeit und W. Schmidt und A. Stahl für 30 Jahre Vorstandstätigkeit, 25 Jahre Vorstandstätigkeit hatten aufzuweisen die Sänger Emil Dietrich, Karl Raab, Ernst Ziehe, Johann Gottthard, Emil Krämer, Otto Mund, Karl Werner, Richard Breitenbach, R. Niederholl, Wilh. Krug, August Kaus und H. Ruf. Auch ihnen wurde mit dem Dank an die bisher für die deutsche Sängerkasse geleistete Arbeit eine Ehrenurkunde des Gaues überreicht.

Im Rahmen der Ehrungen wurde zwei verdienstvoller Männer besonders gedacht. Es ist dies einmal der Führer des Sängergaues Rastau, Georg Hoffinghaus, der ebenfalls sein goldenes Jubiläum als Sänger feiern konnte und der an diesem Abend besonders geehrt wurde. Er erhielt den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes und aus allen Teilen des Reiches freudig übermittelte Glückwünsche. Zum Sprecher der Sänger machte sich Gauassessor Seemann, Frankfurt a. M., der dem Jubilär die allerherzlichsten Glückwünsche zu seinem Jubiläum überbrachte. Eine weitere Ehrung erhielt Sängertreffsführer Schmidt, der zum Ehrenmitglied des Kreisführertates ernannt wurde und dessen Verdienste durch den Vereinsführer Wiedemann vom Volkssängerkor Wiesbaden gebührend gewürdigt wurden. So nahm denn der Ehrungsabend einen würdigen Verlauf. Es ist zu erwarten, daß sich die jungen Sänger ihre alten Kameraden zum Vorbild nehmen und ebenso treu und einsatzbereit wie diese dem deutschen Lied dienen werden.

Die Männer des Spatens kehrten heim.

Sieben Monate sind es her, da sie, die am Wochenende braungebrannt und kramm ihre Arbeitsdienstlager verlassen, um wieder zu ihren Familien zurückzukehren, oder zur Wehrmacht einzurücken, beim Arbeitsdienst eintraten. Aus allen Teilen des Volkes, aus allen Berufsarten und Stellungen kamen sie, um ihr halbes Jahr Arbeitsdienst abzuleisten. Diesmal sind sie sogar noch einen Monat länger unter dem Spaten geblieben, um die Ernte einzubringen.

Was wir am Samstag in den Straßen unserer Dörfer und Städte erlebten, ist schon seit zu einem gewohnten Bild des Frühjahrs und des Herbstes geworden. Die Arbeits-soldaten kehrten heim! Braun gekramt und gesund kommen sie zurück. Sowie sie auf den Stationen und in den Hallen der Bahnhöfe, wenn die Sonnerstage einfallen und die Arbeits-soldaten herzlich und freudig von ihren Angehörigen begrüßt werden. Mit frischem Lied geht es durch den Bahnhof, auf dessen Platz zum letzten Male angetreten wird und der Arbeitsdiensthüter vom Heimreisekommando knappe Worte der Ermahnung, des Abschieds, Worte vom erfüllten Ehrendienst, von Kameradschaft und soldatischer Haltung spricht. Dann gehören die ausgeschiedenen Arbeitsdienst-männer wieder ganz ihrer Familie. Zu Hause nimmt das Erzählen kein Ende, von ihrer harten Arbeit und ihrem fröhlichen Einsatz, mit dem dem deutschen Volke neue Lebens-möglichkeiten eröffnet wurden. Sie erzählen von ihrer Ar-

beit und ein Streichorchester brachten unter der Gesamtleitung von Hans Kuhnert. Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, Kantate für vierstimmigen Chor, Streicher und Orgel zu Gehör, welche bei den zahlreichen Zuhörern starke Eindrücke auslöste. Den Abschluß des Konzertes bildete eine Komposition von Bartok des Schwiegersvaters und Vorgänger in seinem Organistenamt an der Marienkirche zu Lübeck, Franz Lunder. „Ein seltsam Burg ist unser Gott. Choralantate für vierstimmigen Chor, Streicher und Orgel“. Durch die Aufführung des Werkes wurde gleichzeitig an die Wiedergeburt des 270. Todestages von Franz Lunder (1614 bis 1687) am 5. November ehrend erinnert. Karl Hergert.

* **Walter-Flex-Woche in Eisenach.** Aus Anlaß des 20. Todestages des auf dem Felde der Ehre gefallenen Dichters Walter Flex führte seine Vaterstadt Eisenach eine Gedächtniswoche durch. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die feierliche Aufführung der Fierzigen Kämpfertragödie „Klaus von Bismarck“ im Eisenacher Stadttheater. Das Drama behandelt das Schicksal eines kämpferischen Ab-nichters des frühen Bismarck, der unter den letzten Mittelschaden Markgrafen Kämpfer der Karl Brandenburg war. Der Dichter zeichnete in seinem Stück, das vor 25 Jahren in Koburg zur Aufführung kam, ein Bild der deutschen politischen Zerrissenheit im Mittelalter. — Die Walter-Flex-Gedächtnis-Feiern werden in Zukunft alljährlich in Eisenach Walter-Flex-Feiern veranstaltet.

* **Emil Jannings in Stockholm erkrankt.** Staatschauspieler Emil Jannings, der sich im Zusammenhang mit der Erstaufführung seines erfolgreichen Films „Der Herrscher“ seit einigen Tagen in Stockholm aufhält, ist an einer ernsten Erkrankung erkrankt. Da die Ärzte unbedingte Bett-ruhe verordnet haben, mußte Jannings eine Reihe von Ein-ladungen ablehnen. Der für Montagernachmittag andereraunte Empfang der Königin Gustaf V. von Schweden und die Weiter-reise Jannings nach Oslo und Kopenhagen mußten bis auf weiteres verschoben werden. Nach dem letzten ärztlichen Be-fund ist der Zustand des Kranken nicht besorgniserregend.

* **Ein neues autobiographisches Werk von Gerhart Hauptmann.** Demnächst erscheint ein neues zweibändiges autobiographisches Werk von Gerhart Hauptmann. Es führt den Titel „Das Abenteuer meiner Jugend“ und enthält die Darstellung der ersten zwanzigjährigen Lebensjahre Haupt-manns. Über das Persönliche hinaus will das Buch auch ein Allgemeinbild der Zeit ergeben.

Fall 1: Das Rauchen ist mir verboten — und nikotinarm rauchen? Bist du schon immer noch Strohl?

Fall 2: Man muß die Nase nehmen, wenn man was nehmen will. Wahr?

Jetzt ist ihm geholfen!

Fall 17

30.9.37

Meine Kameraden haben mich schon oft erstaunt gefragt, worum ich die „Astra“ rauche. „Solch nikotinarmes Zeug kann doch nicht richtig schmecken“, hieß es immer. Aber wenn ich ihnen dann eine „Astra“ anbot, waren sie stille: „Da schmeckt man ja gar nicht, daß sie nikotinarm ist“, meinten sie. Und so habe ich schon viele zur „Astra“ bekehrt. Denn bei uns wird viel gequalmt, aber man muß trotzdem immer ruhige Nerven und eine sichere Hand haben. Und wie gut die „Astra“ in dieser Beziehung bekommt, das merkt jeder sehr schnell. Nun soll mir noch einer sagen, daß ich kein richtiger Mann sei, weil ich nikotinarme Cigaretten rauche!

Wieland Lange
Werkmeister

Berlin O 27, An der Michaelkirchbrücke 1, b. Kuhn

Fall 7: Ich habe... und trotz Arzts... weiter gesündigt.

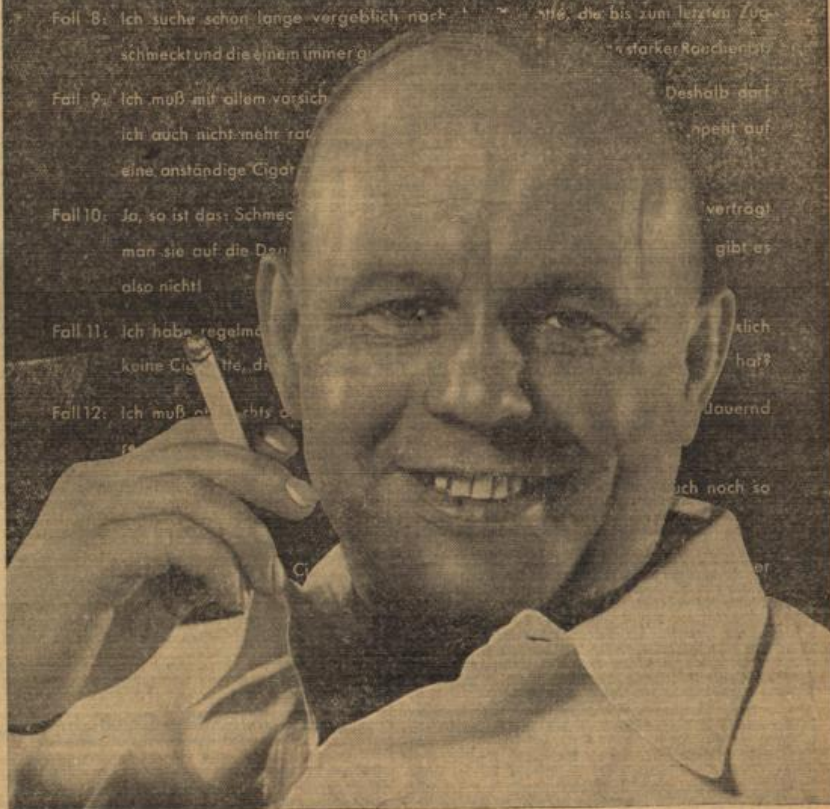
Fall 8: Ich suche schon lange vergeblich nach... die bis zum letzten Zug schmeckt und die einem immer g... starker Raucher ist.

Fall 9: Ich muß mit allem vorsich... Deshalb darf ich auch nicht mehr rauch... reißt auf eine anständige Cigar...

Fall 10: Ja, so ist das! Schmeck... verträgt man sie auf die Den... gibt es also nicht!

Fall 11: Ich habe regelm... tlich keine Cigarette, die... hat?

Fall 12: Ich muß... d... dauernd... noch so...



Ich war Fall 17!

Auch Ihnen wird die „Astra“ helfen. Sie schmeckt so gut, daß man kaum glauben will, sie sei nikotinarm. Dabei ist ein Nikotingehalt von weniger als 1% beglaubigt.

Die „Astra“ ist eine echte Kyriazi, vollmundig im Aroma und von hoher Bekömmlichkeit. Ihre Nikotinarmut ist eine gewachsene Eigenschaft der Tabakblätter, die zu ihrer Herstellung Verwendung finden. Kein künstlicher Nikotinentzug, keine chemische Behandlung. Darum: Für alle Fälle — Astral

REICH
an Aroma
ARM
an Nikotin

KYRIAZI
4 1/2 Astra
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK



belt in Sumpf und Moor oder auf reinigten Höhen, sie erzählten von ihrer Kameradschaft und ihrer Gemeinschaft, die sie als schönes Erlebnis mit zurückbringen, und sie sind hart und ausdauernd geworden.

Wir grüßen unsere Arbeitsmänner, die in diesen Sommermonaten ihre Ehrenpflicht an der Nation erfüllt haben. Viele von ihnen werden sich in den nächsten Tagen schon wieder zur Fabrik melden, dann ziehen sie wieder hinaus, um im gleichen Schritt mit den anderen ihrer Kolonnen in der Hingabe an ihr Volk und seine Gemeinschaft ihren Dienst zu tun.

Kann man dich aufs Glatteis führen?

Gallen, die auf dich lauern ...

Wachend steht da ab: dich kann man nicht aufs Glatteis führen! Augenblick mal! Zugehens, du bist glücklicher Hausbesitzer, und auf deinem Grundstück ist das ganze Jahr hindurch noch kein einziger Unglücksfall vorgekommen. Aber hast du bedacht, daß nun die Herbststürme beginnen, daß es nicht mehr allzu lange dauert, bis sich Schnee und Frost einstellen? Triumphiere nicht zu früh — wer zuletzt lacht, lacht am besten! Da, die Treppe, die in den Keller hinunterführt, ist mehr als notwendig beleuchtet, und in dem Gang, in den die verschönten Kellerküchen münden, brennt überhaupt kein Licht. Falls ein, für jeden hier entstehenden Unglücksfall bist du mit Schadensverpflichtung, denn da die Treppe und der Gang für den allgemeinen Verkehr zugänglich sind, müssen sie ausreichend beleuchtet sein.

Weiter: Was meißt du zu der glatt gelassenen Stein-
treppe, bei der außerdem das Treppengeländer beschädigt ist? Es braucht bloß gefahren zu haben, die Hausbewohner haben Schnee und Eisblöcke an den Schuhen — und schon ist der schönste Unglücksfall da. Auch dafür mußt du aufkommen, mindestens teilweise, denn alle Treppen und Treppengeländer haben sich in einem ordnungsgemäßen Zustand zu befinden. Wie leicht kann man ausrutschen! Schon hat ausgetretene Treppen genügen, wenn es gefroren hat. Das Wichtigste ist darum dies, bei Glatteis zu treuen. Hat die Stadterhaltung nicht ausdrücklich die Streupflicht übernommen, so muß der Hausbesitzer auf seinem Grund und Boden küssen.

Doch der Winter macht nicht unten auf der Straße halt. Ist das Dach nicht dicht, so schneit und regnet es durch. Bei der Schneefall werden los Jagelreine und Schornstein-aufzüge mitgerissen und landen womöglich auf dem Kopf harmlos vorbeigehender Straßenbiker. Auch von Balkonen und Ornamenten lösen sich bei hartem Frost oder Regen leicht Teile ab. Darum muß alles gründlich untersucht und überholt werden, denn der Hausbesitzer haftet auch für diesen Schaden.

Für eine Stunde schien die Sonne. Von der einen Woche zur anderen sind die Blätter fast geworden. Noch halten sich an gelblichen Stielen die Blätter in den Kronen, doch bald werden auch diese in die Gasse flattern. Der gestrige Sonntag lag: recht nach Regen aus. Es hatte geregnet, und es würde wohl auch wieder regnen. Doch das Wetter hielt sich. Da, gegen Mittag schien auf ein Stündchen die Sonne und verlor sich im Wolken. Die handhoch liegenden Blätter in den Ästen, den herbstlichen Wald mit ihrem milden Schein. Dann aber wurde es wieder trübe. Dämmerlicht lag über der Landschaft, das sich erst gegen Abend aufhellte. In breiten Streifen trat zwischen grauen Wolken der blaue Himmel hervor und färbte sich in mildes Rot und Blau, als der Tag zur Rüste ging. Dann aber meiste ein kalter Wind alle Wolken beiseite, die Sternbilder traten in all ihrer Pracht hervor und verließen uns nach einem schönen Spätherbsttag, den wir getrost lieber vermisten, der sich aber heute in all seiner Pracht eingestellt hat.

Morgensfeier der Ortsgruppe Mitte. Zu einer Morgenfeier hatte die Ortsgruppe Mitte der NSDAP am gestrigen Sonntag geladen. Würdig schloß sich die Veranstaltung der ersten dieser Art im Mai d. J. an. Nach den Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters, Vg. Schatz, erklang feierlich die große Orgel und auf der festlich geschmückten Bühne des Altpalais sprachen und sangen Jungmänner unter der Leitung des Vg. S. a. d. von deutschem Glauben und deutscher Seele. Die reichhaltige Vortragsfolge wurde durch ein Violinolo des Konzertmeisters R. i. n. g. e. l. b. e. r. g. künstlerisch gestaltet, der die Hölle von Corelli vortrug, meisterhaft von Kapellmeister S. a. l. z. begleitet. Tiefster Eindruck hinterließ die Ansprache des Gauobers Vg. W. a. g. n. e. r. der in überzeugender Art von der Stellung des deutschen Menschen zu seinem Gott und Vaterlande sprach. Eine wahrhafte Feierstunde, die jedem der sehr zahlreichen Zuhörer etwas mit in den Alltag geben konnte.

Zweigesellschaft Wiesbaden des Vaterländischen Frauenvereins eröffnete dieser Tage den diesjährigen Herbstlehrgang zur Ausbildung weiblicher Einheitskräfte für den amtlichen Sanitätsdienst. Nachdem die Vorlesende, Frau von R. a. n. e., auf die Wichtigkeit der Ausbildung unserer Helfenden in der Kranken- und Gesundheitspflege, in erster Hilfe und Gesundheitsfürsorge hingewiesen und ihrer Freude über die jährliche Beteiligung unserer Frauen und Mädchen an dem beginnenden Kursus Ausdruck gegeben hatte, sprach die Kreisgruppenleiterin über die Einleitung und die verantwortungsvollen und gegenständlichen Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes. Der Kursusleiter, Oberarzt Dr. S. t. r. a. n. d., vom Karlsruher Krankenhaus, würdigte die Bedeutung der Mitarbeit der Frau. Veranlagungen in irgendeiner Form erste Hilfe zu leisten. Die Kreisgruppenleiterin führte den angehenden Helfenden in den Gang ihrer Ausbildung, des Wegs ihrer Pflichten und die Art ihrer Vererbung vor Augen.

Volkenhelferinnen für den Ostland. Nach einer Vereinbarung zwischen dem Deutschen Roten Kreuz und dem Reichsluftschutzbund übernimmt das Rote Kreuz die fachliche sanitätsärztliche Ausbildung der Volkenhelferinnen in der ersten Hilfe. Die Allgemeinbildung im Ostland wird vom Reichsluftschutzbund geleistet. Die ausgebildeten Volkenhelferinnen des Reichsluftschutzbundes tragen im Dienst eine blaue Armbinde mit weißem Kreuz. Der weiße Rechenmantel und die weiße Kopfhaube werden mit den Abzeichen des Reichsluftschutzbundes versehen, damit eine Verwechselung mit Helfenden und Samariterinnen des Deutschen Roten Kreuzes ausgeschlossen ist.

Ferienaufnahmen einleiten. Auch in diesem Jahre ruft die RSG „Kraft durch Freude“ alle Volksgenossen auf, die eine Urlaubsbereise mit „KdF“ gemacht haben, ihre Ferienaufnahmen einzuweisen. Lebendige Ausschnitte aus der Freiheit am Strand, in den Bergen, bei Wanderungen usw. haben Aussicht, bemerkt zu werden. Als Preise sind ausgesetzt: eine achtstündige Seefahrt, eine tägliche Landreise, eine achtstündige Landreise, drei Wochenendfahrten und fünf Tagesfahrten.

Der dritte studentische Reichsbauernwettkampf wird am 1. November eröffnet und in der Folgezeit bis zum 15. Februar 1938 durchgeführt. Der Wustat dazu bilden die gegenwärtig laufenden Schulungslehren für die Kamerad-

schaftsleiter und Arbeitstagen für die örtlichen Jagdgruppenleiter. Der Leiter des städtischen Wissenschafts- und Jagdgruppenleiters, Dr. K. u. d. a. c. h., erklärt dazu in der „Bewegung“, daß den Jagdgruppenleitern eine besonders verantwortliche Aufgabe obliegt und daß sie daher immer lehrerhaft ausgebildet werden. Die Jagdgruppen müßten die deutschen Studenten in nationalsozialistischer Haltung und Leistung in den Bereichen Botanik, Jagd, Kunst und Technik, also ihren späteren Berufen, erziehen. Erstrebenswertes Ziel sei die Gemeinschaftsarbeit von Studenten und Studentinnen verschiedener Jagdgruppen.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 20. Oktober wie in der Vorwoche auf 105,9 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 106 (unverändert), Kolonialwaren 95,5 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,8 (minus 0,1%), und industrielle Fertigwaren 125,9 (unverändert).

Bermühle wird gekauft. Die am 16. Oktober 1923 zu Wiesbaden geborene Maria B. u. l. a. w. i. d. seit dem 21. Okt. d. J. vermählt. Die Bermühle hatte sich in der Nacht zum 21. d. M. bei ihrer Großmutter in dem Stadtteil Dohheim aufgehalten und deren Wohnung am 21. d. M. gegen sieben Uhr verlassen. Seit dieser Zeit fehlt von den Mädchen jede Spur. Bei der Bermühle handelt es sich um ein feines Mädchen, das in der Bermühle als Dienstmädchen; es kann für eine Schachspielbegeisterung gehalten werden. Beschreibung: Hellblondes lockiges Haar; Schweiß links. Weiße Gesichtsfarbe, rundes Gesicht, hohe Stirn, braune Augen, große Nase, große, etwas müllige Lippen, aufrechter Gang. Besondere Kennzeichen: am rechten Unterarm eine Brandnarbe. Bekleidung: schwarze Basenmütze, schwarzer Mantel mit grauem Pelzbesatz; dunkelblauer Rock; weiß und blau gestreifte Bluse; beige Strümpfe und schwarze Wildleder-Pumps. Personen, die über den Verbleib oder den Aufenthaltsort der Bermühle sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, diese an die Bermühlestelle der Volksgemeinschaft Wiesbaden, Zimmer 92/94, oder an die nächste Volksgemeinschaft zu geben.

Verkehrsunfälle. Am Freitag, gegen 8.30 Uhr, wurde auf dem Weg, in Höhe der Schule, eine 25jährige Frau von einem Motorradfahrer angefahren und erheblich verletzt. Der Motorradfahrer fuhr weiter, ohne sich um die Verletzte zu kümmern, die von anderen Volksgenossen in ihre Wohnung gebracht wurde. — Gegen 12.12 Uhr wurde in der Mosbacher Straße ein jähriges Mädchen von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen.

Wiesbaden-Biebrich.

Jungbau 80. In Vertretung des Jungbauleiters K. o. r. n. e. m. e. r. während seiner militärischen Abzug bis zum 25. Dezember, übernimmt Stammsführer H. u. m. b. r. o. die Geschäfte im Jungbau 80. — Die Jährlinge des Deutschen Jungbaus werden jetzt im Rahmen des Vierjahresplanes jeden Monat Material in ihren Bezirken sammeln. Die erste Sammlung findet im Laufe der nächsten Woche statt.

Der Evangelische Kirchenchor 1880 feierte sein diesjähriges Jahresfest am gestrigen Sonntagvormittag in der Hauptkirche. Die Festpredigt hielt Pfarrer Werten, Wiesbaden.

Wiesbaden-Dohheim.

Herbstliche Farbenphonie. Ein kühler Oktobersonntag war zwar der gestrige Tag, doch viele liegen es sich nicht nehmen, den Wald in seinem herrlichen herbstlichen Kleid aufzusuchen. Die Reichsbauernvereinsmitglieder wieder eine große Zahl Naturfreunde in den Tannen. In prächtigen Farben liegt der Wald vor uns, angelenken von nach unten Grün bis zum hellsten Gelb oder dem dunkelsten Braun. Einen nicht weniger farbenprächtigen Anblick genießt man auf unseren ausgedehnten Obstanlagen, die sich rings um die Höhen erstrecken und von denen das rötliche Farbenspiel der Apfelbäume wirkungsvoll hervorragt.

Wochel im Arbeitsdienstlager. Nach halbjähriger Dienstzeit wurden am Samstag die erst vor wenigen Tagen in ihr neues Lager eingewiesenen Arbeitsdienstmänner wieder entlassen. Mit Wohl wurden die lebenden Arbeitsmänner zum Bahnhof gebracht. In die schöne Arbeitsdienstzeit werden sie sich immer zurückzuerinnern. Das Lager nimmt nun wieder neue Männer auf.

70. Geburtstag. Frau Mina Höhn, Wwe. Quertr. 2, begeht am 26. Oktober in körperlicher und geistiger Frische ihren 70. Geburtstag.

Wiesbaden-Rambach.

Obstbau. Die unter Leitung des Ortschafmars für Obstbau, Willi M. o. e. b. s., praktisch aufgeführte Schau des Obstbauvereins Wiesbaden-Rambach im „Tannus“, in deren Mitte sich die von einem Blumenkohl eingefasste Erntebühne befand, zeigte edles Tafelobst und zahlreiche Wirtschafstiere, und demies, was bei sorgfältiger und sachgemäßer Pflege der Obstbäume erreicht werden kann. Das ausgestellte Obst war infolge einer intensiven Schädlingsbekämpfung durchweg fehlerfrei. Die Äpfel waren auffallend groß und gleichmäßig in der Form. Einen breiten Raum nahm die Schädlingsbekämpfung ein. Auch der Obsternennung, besonders der Sämlingszucht, wurde ein großer Platz in der Ausstellung vorbehalten worden. Mit Recht wurde daher die Schau, auf welche die Rambacher Obstzüchter stolz sein dürfen, eine Musterchau genannt.

Der Obstbau rings um Wiesbaden.

Herbstversammlung des Bezirksobstbauvereins. Am Sonntagvormittag fand im Galhaus „Zum Hirsch“ in Wiesbaden-Rambach die Herbstversammlung des Bezirksobstbauvereins Wiesbaden statt. Der Bezirksobstbauwart für Dohheim, Peter G. a. t. t. e. l., eröffnete die Versammlung mit einem Bericht über die Obstbauangelegenheiten in Hamburg (Elbe Land), von der er interessante Einzelheiten, besonders in Bezug auf Sortenauswahl, Schädlingsbekämpfung, Versand und Lagerung zu berichten wählte. — Bezirksbauernführer S. c. h. a. f. e. r. sprach über seine Eindrücke von der Rambacher Obstschau, die er als eine Musterchau bezeichnete. Rambach habe mit dieser Schau gezeigt, was bei einer vorrichtigen Behandlung der Obstanlagen erreicht werden kann. Bei der engen Verzweigung und der feuerlichen Beschaffenheit der Rambacher Bäume, so führte der Bezirksbauernführer aus, muß auf feinsten Raum eine möglichst große Rentabilität erzielt werden, wozu der Obstbau bei den hiesigen günstigen klimatischen Verhältnissen am besten dienen kann. Der Redner richtete die Aufmerksamkeit auf die einzelnen Ortschafsmare für Dohheim, die in Rambach gewonnenen Anregungen, die zum großen Teil den hiesigen

Das Kind hat glücklicherweise keine Verletzungen erlitten und kam mit dem Schreden davon. Angeblich ist das Kind in den Kraftwagen geklettert. — Am Sonntag, gegen 10.45 Uhr, kam es auf der Kreuzung Wörz- und Weichstraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kleinkraftwagen. Durch den Anprall wurde der Fahrer des Kraftwagens zu Boden geschleudert. Er erlitt eine doppelte Gehirnerschütterung und wurde durch den Fahrer des Personenkraftwagens nach dem Paulinenstift verbracht. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Das Kraftfahrzeug wurde sichergestellt. — Gegen 16.20 Uhr stießen in der Wilhelmstraße vor dem Hause 42 zwei Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Auf der Straße zu Rall gekommen. In der Elstrieder Straße, an der Ecke der Rheingauer Straße, rutschte eine Frau auf dem Pflaster so unglücklich aus, daß sie schwer zu Rall kam, und den linken Oberarm brach. Man brachte die Verunglückte ins Krankenhaus.



Wiesbadener Künstler. Albert Hofmann erhielt die ehrenvolle Aufforderung, anlässlich der Gau-Kulturförderung im Hessischen Landesverband zu Darmstadt bei einem unter der Leitung des Gewandhauskapellmeisters Prof. Hermann Abendroth stehenden Fest-Konzert ein Klavierkonzert von Weber zu spielen.

Um Deutschlands Kolonialanspruch. Wie es in den deutschen Kolonien vor dem Kriege aussah, und wie sich das Leben eines Kolonialdeutschen gestaltet, behandelt der in der Vortragsreihe der Volkshochschule am Dienstag im Paulinenstift stattfindende Lichtbildernortrag von Hugo K. o. n. i. g. Berlin, über das Thema: „Als Pflanzer und Farmer vor dem Kriege am Kolonialdisch in Deutschland.“

Astronomische Gesellschaft „Urania“. Am 28. Oktober findet im Staatlichen und Kollmannsaal (Hauptunterrichtsraum), Mosbacher Straße 1, ein Experimentier-Vortrag von Prof. Dr. K. u. d. o. l. p. h. über: „Die kosmische Höhenstrahlung“ statt.

Herbstliche Fahrt

in unseren schönen Heimatgau.

Wir Stadtmenschen erleben die Schönheit unserer Heimat viel zu wenig. Benutzt man dann einmal die Gelegenheit mit hinauszufragen in unseren Gau, durch seine Felder und Wälder, über Berg und Tal, dann empfindet man es eigentlich so recht, was es heißt, im schönen Deutschland zu wohnen. Die Heimat kennen, schätzen und lieben lernen, das müssen wir, wollen wir so recht den Lebenskampf unseres Volkes um seinen Boden mit tragen helfen. Nur ein paar Stunden genügen bereits, um auszuatmen, das Schöne zu schauen und neugierig an unsere Alltagsarbeit zurückzukehren, ein paar Stunden, wie sie am gestrigen Sonntag die rund 300 Volksgenossen als Teilnehmer an der „Salons-Ausflugsfahrt der „Blauen Kurantablie““ gemeinsam verlebten, die wohl alle begeistert waren von der Fahrt durch den bunten, gefärbten herbstlichen Wald auf den Höhen des Tannus und des Westerwaldes. Es war eine Fahrt in die Blau angehängt und wohl nur ein ganz geringer Prozentsatz der Fahrgäste erkannte das Jahrgelb rechtzeitig. Kennen Sie das Gelbachtal? Ja, vielleicht den Namen noch, schon möglich. Aber haben Sie es wirklich schon einmal durchfahren? So, wie wir es gekostet hatten. Zuerst hinauf auf die Höhe der Eschenen Hand, dann ins Tal hinab dem Lauf der munteren Rot folgend über Weidenrad, Bahnhof Bad Schwalbach, Hirschbach, Jollhaus, Nacht nach Die, hinüber über die Pahn und hinunter in der Westerwald, einige Kilometer auf der Straße nach Montabaur, wo wir auch diese verlassen und über beiseitene Dorfer schließlich ins romantische Tal des Gelbachs gelangen, das uns bei jeder Kurve immer wieder neue Farb- und Geländeschönheiten erschließt. Wenn wir über die B. a. s. s. a. n. haben zur Kaffeepause. Auf der Rückfahrt über die gepflegte Bäderstraße vergebte die schwebende Oberoberfläche das Augen blendende Buntfeuerwerk des Waldes mit einer Eindringlichkeit, die uns Menschen klein werden läßt vor den Wunderkräften der Natur.

Einen schönen Abschluss fand die Fahrt mit einer kameradschaftlichen Veranstaltung „Unter den Eichen“, bei der Herr v. D. e. l. a. s. e. n. seine Gäste aus herzlich begrüßte. Dann bot sich bei gemeinsamen Abendessen, Musik und Tanz reichlich Gelegenheit, Erinnerungen an gemeinsam durchgeführte Ausflüge auszuatmen. Ein Film wurde vorgeführt, der unsere Wiesbadener Omnibusse auf ihrer Fahrt nach den Dolomiten, Benedikt, dem Garbener und Bergen der Schweiz zeigte. Der Reiseleiter F. T. h. o. m. e. s. sprach in humorvoller Weise über die schöne Fahrt. Der Filmvorführung schloß sich ein buntes Programm an, das von H. H. u. l. e. n. d. o. r. angeleitet wurde, der sich als „tiefgründiger“ Ballist entpuppte. Es wirkten ferner mit der urkomische Fred J. a. n. g., der jugendliche Alfordonist Paul K. u. n. h. n. und Frau W. i. l. l. y. als derbomische Köhlin Karoline. Die Vorträge liefen durchweg große Beifälle hervor und trugen nicht wenig zur Hebung der Stimmung bei. Ein allgemeiner Tanz beendete den sehr und harmonisch verlaufenen Ausflugsnachmittag ins herbstliche Land.

brechenden Beteiligungen des Ortschafmars Adolf bei zu danken sind, im Interesse des Obstbaus weiter zu tragen. Diplom-Obstbauinspektor H. e. p. e. l. m. a. n. n. sprach dann über das Thema: „Welche Richtlinien für die Erzeugung zeigt uns der Obstbau der letzten Jahre?“ Nach zwei Sommern der Marktregelung, so betonte der Referent, ist es angebracht, die gemachten Erfahrungen zu überprüfen. Der allgemeine Überblick über die Tätigkeit der 20 Ortschafsmare 1937 im umfassen Bezirksabgabebereich ergab in diesem Jahr bis jetzt eine Obstlieferung von rund 70.000 Zentnern gegen 17.000 Zentner im Vorjahr. Im vergangenen Jahr. Unter anderem wurden angeleitet: 2700 Zentner Erdbeeren, 15.000 Zentner Wassermelonen, 2500 Zentner Mirabellen, 15.000 Zentner Kirschen, 4500 Zentner Johannisbeeren, 1000 Zentner Johannisbeeren und 16.000 Zentner Äpfel. Obstbauinspektor H. e. p. e. l. m. a. n. n. berichtete weiter über die Preisbildung, den Verlauf des Marktes, die Einteilung in Wertgruppen und über die Anbringung der Klebmarken. Leider mußte eine mangelhafte Durchführung der erlassenen Vorschriften in einigen Betrieben festgestellt werden. In Wiesbaden wurde die Tätigkeit der Bezirksabgabebereiche veranschaulicht. Anschließend folgte ein Vortrag von Kammerat W. i. e. l. l. e. r. über ebenfalls die wichtigsten obstbaulichen Fragen behandelte

haltbar / kleidsam / formschön
Salon Betty Nickelshorn 6

